

amtes, sondern um das authentische Lehramt des Papstes, das mit religiös begründetem Gehorsam anzunehmen sei, auch wenn »die Möglichkeit einer zukünftigen Entwicklung nicht völlig ausgeschlossen ist« (375). Diese Klassifizierung scheint unzureichend: der Papst macht sich doch gerade zum Sprachrohr des ordentlichen Lehramtes (vgl. N. Lüdecke, *TrThZ* 1996, 161–209). Im übrigen ist es auch fragwürdig, das »authentische Lehramt« als dritte Kategorie neben dem ordentlichen und außerordentlichen Lehramt darzulegen; die Konzilstexte jedenfalls geben dazu m. E. keinen Anlaß. Das responseum der Glaubenskongregation erkläre die Lehre zum Glaubensgut, was der Papst nicht tue (376) – auch diese These ist angesichts des Wortlauts von »*Ordinatio sacerdotalis*« anfechtbar, wonach die Angelegenheit »die göttliche Verfassung der Kirche selbst betrifft« (OS 4).

Während Torrell das Thema von seiten der theo-

logischen Erkenntnislehre angeht, bringt Winfried »kanonistische Erwägungen« ins Spiel: »*Ordinatio sacerdotalis*« wird gelesen im Licht des Motuproprio »*Ad tuendam fidem*« (1998) (380–399). Die Beschränkung der Priesterweihe auf männliche Kandidaten erscheint als *veritas de fide tenenda*, die entweder einschlußweise in der Offenbarung enthalten ist oder mittelbar aus ihr folgt. Diese im Unterschied zu Torrell korrekte Feststellung wird mit einem hypothetischen Blick auf die Zukunft abgeschlossen: die endgültige Bindung an die Lehrentscheidung erwächst »aus der Überlieferung des ordentlichen und universalen Lehramtes. Es könnte aber durchaus geschehen, daß in einer weiteren Entwicklung das außerordentliche Lehramt des Papstes oder des Bischofskollegiums zu einer Definition dieser Lehre herausgefordert wird« (398).

Manfred Hauke, Lugano

## Kirchenväter

Friedrich, Benno E.: *Augustins Weg zu Gott. Eine didaktische Lesehilfe zu den »Bekenntnissen« (I–IX). Augustinus-Verlag: Würzburg 1996, 103 S., ISBN 3-7613-0182-0; kartoniert DM 29,00.*

Im Nachwort der bei Fischer in Frankfurt erschienenen, von Joseph Bernhart besorgten, deutschen Übersetzung der »Bekenntnisse« Augustins nannte Hans Urs von Balthasar die *Confessiones* einen »bleibende[r](n) Markstein in der Geistesgeschichte der Menschheit« (213) und zählte sie ausdrücklich zur Weltliteratur. In diesen Jahren wird das vollendete Werk der *Confessiones* 1600 Jahre alt.

Auch wenn das in den *Confessiones* angestrebte geistige Ziel des Menschen letztlich die »Ruhe in Gott« ist, so gehören die *Confessiones* doch nicht zu den literarischen *light*-Produkten, die sich als leichte Bettlektüre eignen – zumindest nicht, wenn man mehr als nur sensationslüstern in autobiographischen Enthüllungen moralischer Art blättern, sondern die *Confessiones* ernsthaft lesen, und das heißt eigentlich: studieren und meditieren, will. Wer den Bekehrungsprozeß Augustins, der die biographische Rahmenhandlung der Bücher I–IX in den *Confessiones* ausmacht, in seiner beschriebenen Tiefe begreifen und die darin bedeutsamen komplexen philosophischen und theologischen Zusammenhänge erkennen will, ist normalerweise auf Hilfen angewiesen. Eine solche Hilfestellung mag das hier vorliegende Werk von B. E. Friedrich OSA bieten.

Die Anfänge dieser von Kreativität und Einfallsreichtum ihres Autors zeugenden »didaktischen

Lesehilfe« reichen zurück in die Zeit, als Friedrich Magister des Augustiner-Noviziates in Zaire war und den dortigen Novizen die *Confessiones* ihres Ordensgründers nahezubringen und zu entschlüsseln hatte. In der nunmehr publiziert vorliegenden Form ist sie – gewiß gewinnbringend! – einem größeren Leserkreis zugänglich geworden. Inhaltlich beschränkt sie sich auf die Bücher I–IX, den Teil der *Confessiones* also, der – wie im Titel angekündigt – den Weg Augustins zu Gott zum Thema hat. Augustinus skizziert darin seine geistige Entwicklung bis hin zu seiner Taufe und dem Tod der Mutter.

Als »didaktisch« weisen das vorliegende Werk nach formalen Gesichtspunkten folgende Merkmale aus: *Schaubilder* erschließen nach Art von »Kurzinformationen« inhaltliche Zusammenhänge und sollen helfen, den Sinn eines Textes »auf einen Blick« (2) zu erfassen. Mit Hilfe von *Textkollagen* werden »tiefere, einem ganzen Thema zugrundeliegende Einsichten vermittelt« (2) – so finden sich z. B. auf den Seiten 35–36 alle Textstellen aus den *Confessiones* zusammengetragen, in welchen Augustinus Kritik an seiner Schulbildung übt. *Exkurse* – wie etwa: »Die Reichen und die Armen«, »Augustinus, ein Wortkünstler«, »Das Böse und die Sünde«, »Freundschaft« – bringen Hintergrundwissen oder vertiefen einzelne in den *Confessiones* angesprochene Themen »im Gesamtzusammenhang augustiner Spiritualität und Theologie« (2). Darüber hinaus werden in Fußnoten und im Literaturverzeichnis übliche Hinweise zum Weiterstudium gegeben.

Durch ein Beiblatt wird der Leser auf eine Anzahl von »Corrigenda« hingewiesen, die sich hauptsächlich durch einen bei der Drucklegung veränderten Seitenumbruch ergeben haben – jeder, der selber schon einmal umfangreiche Texte auf dem Computer druckfertig zu bearbeiten hatte, wird dies mit Nachsicht entschuldigen. Das DIN-A4-Format ist leider für ein Arbeitsbuch etwas unhandlich. Ein großzügigeres Layout, v.a. mehr Zwischenräume zwischen den einzelnen thematischen Absätzen, hätte das Druckbild noch übersichtlicher gemacht.

Mit Berechtigung – wenigstens auf den ersten Blick! – hat Friedrich für seinen didaktischen Einblick in die innere Entwicklung Augustins aus den insgesamt dreizehn Büchern der *Confessiones* die ersten neun ausgewählt. Diese Beschränkung ergibt sich nicht zuletzt aus der äußeren Disposition der Schrift: ab Buch X verläßt Augustinus nämlich die Ebene des Biographisch-Anschaulichen, gibt Rechenschaft über Sinn und Zweck seiner *Confessiones*, stellt Reflexionen über das Gedächtnis an und widmet sich in den Büchern XI–XIII schließlich der Auslegung des ersten Verses der Genesis und ihren methodischen Implikationen. Doch diese von Friedrich vorgenommene Beschränkung fördert beim Leser – ähnlich wie in der Vergangenheit schon von manchen Vertretern der Forschung vorgebracht, inzwischen aber wohl überwunden – den Eindruck, die *Confessiones* bestünden aus zwei, wenn nicht gar aus drei Teilen. Aber ist nicht – so möchte man hinsichtlich dieser Einschränkung im vorliegenden Werk einwenden – gerade das Lobgebet über den »ewigen Sabbat ohne Abend« am Ende des dreizehnten Buches (XIII 35, 50–36, 51) das theologische Finale des gesamten Werkes und somit auch der »Schlußpunkt« in der Beschreibung von Augustins Weg zu Gott? Schließt nicht gerade dieses abschließende Gebet thematisch den Kreis zu dem am Anfang in *Conf. I 1, 1* aufgeworfenen Motiv des »ruhlosen Weges«, wo es heißt: »denn geschaffen hast Du uns zu Dir, und ruhelos ist unser Herz, bis daß es sein Ruhe hat in Dir«? Damit ist die Beschränkung in dieser »didaktischen Lesehilfe« auf die Bücher I–IX von der biographischen Rahmenhandlung der *Confessiones* her zwar verständlich, im übergreifenden theologischen Zusammenhang ist sie aber gewiß eine Verkürzung. So bleibt eine ähnliche »didaktische Lesehilfe« auch für die Bücher X–XIII der *Confessiones* ein Desiderat, dem man durch einen ebensolchen innovativen wie kreativen Beitrag baldmöglichst Abhilfe wünscht.

Empfohlen werden kann dieses ideenreiche und verdienstvolle Werk nicht nur augustinischen Debutanten und ihren Ausbildern, sondern ebenso

Studierenden der Philosophie und Theologie sowie allen Interessierten, welche in den *Confessiones Augustini* nicht die skandalöse Vorgeschichte eines großen Heiligen suchen, sondern in deren geistige Tiefen vordringen wollen.

Adalbert Keller, Augsburg

McGovern, Thomas: *Priestly Celibacy Today*, Scepter Publishers, Princeton NY., Four Courts Press, Dublin, *Midwest Theological Forum*, Chicago 1998, 248 S., ISBN 1-85182-352-2 (Four Courts Press) und ISBN 1-890177-07-5 (Midwest Theological Forum).

In der letzten Dekade sind vier bedeutende Studien zum Ursprung des priesterlichen Zölibats erschienen: Roman Cholij (Weltpriester ukrainischer Abstammung, in England lebend; Clerical Celibacy in East and West, 1988); Christian Cochini (Apostolic Origins of Priestly Celibacy, 1990), Alfons Stickler (Der Klerikerzölibat. Seine Entwicklungsgeschichte und seine theologischen Grundlagen, 1993 deutsch, 1995 englisch) und Stefan Heid (Zölibat in der frühen Kirche – Anfänge einer Enthaltensamkeitspflicht für Kleriker in Ost und West, 2. Aufl. Paderborn 1998). Die Ergebnisse konvergieren in der Feststellung, daß der Zölibat, verstanden als Enthaltung vom ehelichen Leben, apostolischen Ursprungs ist. Im Unterschied zu Heid, der sich weitestgehend auf die Darstellung der historischen Fakten beschränkt, versucht McGovern nun unter Rezeption der drei erstgenannten Arbeiten die Sicht des Priesterzölibats als Charisma zu vertiefen.

In der Tat liegt hier eine Bedarfslücke, die wesentlich durch schlichten Informationsmangel und Fehlinformationen sowie Mißverständnisse der historischen Entwicklung entstanden ist. Sie leisten einem Reduktionismus Vorschub, demzufolge der Zölibat lediglich als menschliches und soziologisches Phänomen zu werten ist. McGovern erklärte Absicht ist es, die Weisheit der Kirche und die Tradition des Priesterzölibats neu zu präsentieren (vgl. Pastores dabo vobis, 25. 3. 1992, 29). Das ist notwendig, da die Echtheit eines Lebenszeugnisses auf eine solide Doktrin gegründet sein muß. Zudem lassen sich nur von einer wirklich gelebten Überzeugung aus die systematischen Versuche einer zölibatsfeindlichen Propaganda entkräften und zugleich junge Priesterberufungen heranbilden. McGovern ist selbst Weltpriester; das vorliegende Buch ist Ausfluß seiner Lehrtätigkeit unter Seminaristen und Priestern.

In der Einleitung sichtet der Verfasser die kulturellen und theologischen Faktoren, die in die aktuelle Debatte um Priestertum und Zölibat mit einge-